

Beth Reekles

DRIVING HOME FOR CHRISTMAS

Kein Weihnachten ohne dich

BETH REEKLES

**DRIVING
HOME FOR
CHRISTMAS**
KEIN WEIHNACHTEN OHNE DICH

Aus dem Englischen von
Sylvia Bieker und Henriette Zeltner-Shane



Bei diesem Buch wurden die durch das verwendete Material und die Produktion entstandenen CO₂-Emissionen ausgeglichen, indem der cbj-Verlag ein Projekt zur Aufforstung in Brasilien unterstützt.
Weitere Informationen zu dem Projekt unter:
www.ClimatePartner.com/14044-1912-1001



Penguin Random House Verlagsgruppe
FSC® N001967



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

1. Auflage 2021
Deutsche Erstausgabe Oktober 2021
© Beth Reeks, 2019
Beth Reekles asserts the moral right to be identified
as the author of this work.
© 2021 für die deutschsprachige Ausgabe
cbj Kinder- und Jugendbuch Verlag
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten
Die Originalausgabe erschien erstmalig 2019 unter dem Titel
»It won't be Christmas without you« bei HarperImpulse,
einem Imprint von HarperCollinsPublishers Ltd, London.
Aus dem Englischen von Sylvia Bieker und Henriette Zeltner-Shane
Umschlaggestaltung: Kathrin Schüler, Berlin,
unter Verwendung von Motiven von Shutterstock.com
(Flaffy, New Africa, Look Studio, Victoria Chudinova,
Syda Productions, Yevhenii Popov, picoStudio)
kk · Herstellung: ik
Satz: GGP Media GmbH, Pößneck
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-570-31382-4
Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

Für meine Schwester,
meine Partnerin beim Baumschmücken
und Weihnachtslieder-Singen.
Hab dich lieb, Kat.

**Noch fünfundzwanzig Tage
bis Weihnachten**

Kapitel 1



Eloise starrte so reglos in die Kamera, dass Cara auf das Display ihres iPads tippte, um zu sehen, ob die Verbindung unterbrochen war. Doch dann blinzelte ihre Zwillingschwester.

»Was soll das heißen, du kommst Weihnachten *nicht nach Hause?*«

Cara verzog das Gesicht. Sie wusste, dass Eloise so reagieren würde. Sie hatte sich auf ein Schreiduell, auf Wutanfälle, Tränen und Drohungen, dass sie nie mehr mit ihr reden würde, gefasst gemacht.

Aber dann setzte sie ein breites Lächeln auf und bemerkte dabei, dass ihr Lippenstift nachgezogen gehörte. »Ich meine, genau genommen werde ich schon da sein, nur eben ein bisschen ... später. Das ist doch kein Weltuntergang!«

Sie wusste wirklich nicht, warum das eine so große Sache sein sollte.

Eloise presste die Lippen zusammen, schloss die Augen und senkte den Kopf. Das war ihr Ausdruck tiefer Enttäuschung, unterstrichen durch ein Kopf-

schütteln in Zeitlupe. *Sie sieht genau aus wie Mum, wenn sie das macht*, dachte Cara.

»Darum geht's nicht. Weihnachten ist – tja, es ist eben Weihnachten. Es geht um die ganze Weihnachtszeit. Mein Baum steht schon seit Wochen. Und du willst den Weihnachtsmorgen im *Bus* verbringen.«

»Es ist ja nicht so, als gäbe es am Fünfundzwanzigsten viele Verkehrsverbindungen. Und es war das billigste Ticket, das ich kriegen konnte«, gab Cara zu, bevor ihr aufging, dass sie ihrer Schwester diesen Aspekt besser verschwiegen hätte. Schließlich gab sie sowieso schon ein verdammt Vermögen für ihren Lebensunterhalt in London aus. Sie hatte ein Zimmer in einer Fünfer-WG gemietet. Eigentlich war es ein Haus mit drei Schlafzimmern, aber wer brauchte schon ein Esszimmer oder einen Dachboden, wenn man daraus Zimmer machen und sie zu unverschämten Preisen an verzweifelte Uniabsolventen vermieten konnte, die versuchten, beruflich durchzustarten.

Wie zu erwarten, gab Eloise einen schnaubenden Lacher von sich, und ihre Handykamera zeigte kurz den Himmel, bevor ihr Gesicht wieder auftauchte. »Ach, na klar. Ich hoffe, du hast daran gedacht, dich dieses Jahr vom Weihnachtsmann auf die Liste für die ungezogenen Kinder setzen zu lassen, Car, sonst musst du dir den Klumpen Kohle zum Heizen deiner Wohnung selber kaufen.«

Nicht zum ersten Mal in dieser Unterhaltung verkniff Cara sich ein Augenrollen. Aber ihre Wangen röteten sich und ihr Kiefer mahlte. Was war denn

dagegen zu sagen, dass sie versuchte zu sparen? (Und mit Sparen meinte sie eigentlich, »nicht pleite sein.«) Und dagegen, dass sie alles daransetzte, sich in ihrem Job zu beweisen, damit sie im neuen Jahr befördert wurde? Dave Steers gab seinen Posten als Redakteur im Januar auf, und sie wusste definitiv, dass die Stelle intern nachbesetzt würde und dass man nach jemand mit frischen, neuen Ideen Ausschau hielt. Das könnte also sie sein.

Immerhin hatte sie in den letzten achtzehn Monaten seit ihrem Uniabschluss verdammt hart gearbeitet. Nach nur vier Monaten in ihrem Job bei dem Online-Lifestyle-Magazin hatte man einen ihrer Pitches umgesetzt und mit einer Handvoll Vlogger gearbeitet, die sie vorgeschlagen hatte. Dann hatte sie, erst vor wenigen Monaten, eine Kampagne mit einer extrem bekannten Wohltätigkeitsorganisation für psychische Gesundheit geleitet (eine Aktion, die sie überhaupt erst vorgeschlagen hatte), bei der Dave Steers ihr behilflich gewesen war.

Er wusste, dass sie seinen Job wollte. Genau wie alle anderen.

Und wenn jemand gesucht wurde, der in seine Fußstapfen trat, während er in der Woche vor Weihnachten nicht im Büro war – tja, dann war sie mehr als bereit, sich acht Paar Socken anzuziehen und diese Fußstapfen auszufüllen.

Eloise schimpfte über sie, während Cara sich bemühte, ihr Temperament zu zügeln, damit ihr nichts rausrutschte, was sie später bereuen würde. Eloise

laberte was von mangelndem Weihnachtsspirit. (Hatte sie ihren Haarreif mit Rentiergeweih dieses Jahr überhaupt schon getragen? Oder wenigstens ihre Nikolausmütze?) Sie prangerte ihre Workaholic-Einstellung an und beklagte, dass sie einander seit dem Kurzurlaub in Amsterdam im Oktober, den die Eltern ihnen als nachträgliches Geburtstagsgeschenk spendiert hatten, kaum gesehen hätten. Und –

»Und es ist ja nicht so, dass ich dieses Jahr mit Josh feiern werde«, fügte Eloise leise und voller Selbstmitleid hinzu.

Wow. Sie hatte es wirklich getan. Sie hatte die Erpressungskarte ausgespielt. Um der Zwillingsschwester ein schlechtes Gewissen wegen ihres eigenen gebrochenen Herzens zu machen.

(Obwohl Cara angesichts der unzähligen katastrophalen Tinder-Chats, die Eloise ihr immer als Screenshots schickte, wetten würde, dass Eloises Herz schon auf einem guten Weg war, wieder zu heilen.)

Cara zog eine Augenbraue in die Höhe: »Echt jetzt? Du willst auf die miese Tour spielen? Na schön. Wie wär's dann damit: Ich kann es mir nicht leisten, nach Hause zu kommen. Ich bin eine arme Uniabsolventin –«

»Stellvertretende Content-Redakteurin«, unterbrach Eloise sie.

»– mit einem Heizlüfter, um meine beschissene Dachkammer in London warm zu kriegen, weil der Vermieter die Heizung nicht repariert und all meine Ersparnisse verbrät –«

»Ich hab dir doch schon gesagt, dass ich dieses Jahr kein Weihnachtsgeschenk brauche. Vor allem keins von Selfridges.«

»Sei nicht albern – du liebst doch dieses Zeug von Bumble and bumble. Aber darum geht's ja auch gar nicht. Ich muss arbeiten. Ich brauche diese Beförderung. Leute, die doppelt so alt sind wie ich, würden dafür über Leichen gehen. Ich habe Glück, dass es ein so junges Unternehmen ist und die bereit sind, mir eine solche Chance zu geben. Woanders müsste ich für so eine Gelegenheit zwanzig Jahre arbeiten. Und wenn das bedeutet, dass ich dafür Dads Bacon-Sandwiches und die gefüllten Strümpfe am Weihnachtsmorgen verpasse, dann komm ich damit gut klar.«

Eloise starrte sie fassungslos an. »Ich werde jetzt mal einfach so tun, als hättest du das gerade nicht gesagt.«

Sie würde den Weihnachtsmorgen zu Hause vermissen, das wusste sie. Aber sie würde Eloise gegenüber kein Zeichen von Schwäche an den Tag legen. Denn sobald ihr Zwilling eine Schwachstelle in ihrer Rüstung fand, wäre sie auch schon besiegt. Und Eloise kapierte es einfach nicht. Das hatte sie noch nie getan. Ihr war alles immer so leichtgefallen.

Cara seufzte und tippte wieder auf ihr Display, um die Uhrzeit abzulesen. »Hör zu, meine Liebe, ich muss jetzt aufhören. Damit ich mich noch ein bisschen frisch machen kann, bevor ich weggehe.«

»Ist das wieder ein Date mit dem gut aussehenden George?« Endlich hellte Eloises Gesicht sich auf und ihre beleidigte Miene verschwand beim ersten Anzei-

chen von Klatsch und Tratsch. »Was wird das – euer fünftes Date schon? Wohin führt er dich aus? Kann das den Kochkurs für Paare, bei dem er mit dir war, noch toppen? Oder nein, das nehme ich zurück. Mein Favorit war Date Nummer zwei. Eislaufen.«

»Eislaufen war eine Katastrophe. Da hat er sich doch den Knöchel verstaucht!«

»Und ihr habt den ganzen Abend zusammen in der Notaufnahme verbracht, wo ihr darüber gelacht und euch besser kennengelernt habt. Er hat sogar gesagt, dass er es nur vorgeschlagen hat, nachdem du erzählt hattest, wie gern du es tust. Obwohl ich ja immer noch davon überzeugt bin, dass er schon wusste, wie schlecht er sein würde, und es nur als Ausrede genutzt hat, um deine Hand zu halten.«

Cara grinste. Sie hatte genau das Gleiche schon in der Sekunde gedacht, als George aufs Eis getaumelt war, sich an der Bande festklammerte und sie flehend ansah, bis sie ihn am Arm nahm.

»In irgendeinem kleinen Kino läuft *White Christmas*. Erst essen wir was zu Abend – ich schätze nur bei Pizza Express oder so. Er hat jedenfalls nichts Besonderes erwähnt. Und dann gehen wir uns den Film ansehen.«

Ein bisschen von ihrer Schmolliene war wieder zu sehen, als Eloise die Stirn runzelte. »Sicher, dass das nicht zu holly jolly für dich ist?«

»Genau. Vielen Dank. Ich mach jetzt Schluss.«

»Schreib mir und berichte, wie das Date läuft!«, rief Eloise und beugte sich näher zur Kamera, als könne

sie sich hindurchzwängen und von Cara gehört werden, auch wenn diese auf den roten Punkt zum Auflegen drückte. Cara musste unwillkürlich lachen über den alles andere als schmeichelhaften Blickwinkel, der ihr ein großartiges Dreifachkinn und die Nasenlöcher ihrer Schwester in Großaufnahme zeigte. »Und denk an Verhütung!«

»Wir schlafen nicht miteinander!«, protestierte Cara genauso laut und wurde sofort rot, weil sie für einen Augenblick ihre Mitbewohner vergessen hatte. Mindestens zwei von ihnen waren zu Hause. Sie hatte ihre Schritte in der Wohnung gehört.

»Na dann entschuldige bitte. Ich dachte, du hättest eine Fünf-Dates-Regel.«

Cara sah auf dem Bildschirm, wie ihre Ohren rot wurden. »Das ist eine persönliche Richtlinie. Keine Garantie. Und er ist auch keiner dieser Typen, die darauf drängen. Im Moment ist es absolut jugendfrei. Und das ist mir auch ganz recht.«

Eloise ignorierte ihre Verlegenheit und begann zu singen: »*You love him, you want to kiss him, you want to* –«

»Ich schreib dir später.«

London war in der Weihnachtszeit auf seine eigene Art hübsch. Es gab zwar keine gefälligen, vielleicht mit ein bisschen Schnee überzuckerten Hügel, keine Alleen mit dichten Reihen froststarrer Bäume. Und die U-Bahn – oh Gott, die war ein absoluter Albtraum. Zum Beispiel an der Oxford Street.

Aber die Solidarität von Pendlern und Touristen hatte auch etwas Erbauliches, wenn aus fast jedem Kopfhörer und jedem Laden Weihnachtslieder zu hören waren.

Letztes Jahr war sie ganz aufgekratzt gewesen. Eloise hatte sie für zwei Tage besucht, bevor sie gemeinsam mit dem Zug zurück nach Hause gefahren waren. Einen Abend hatten sie mit Late-Night-Christmas-Shopping verbracht und dabei Dutzende Fotos und Selfies vor all den Lichtern und Schaufensterdekorationen auf der Oxford Street geschossen.

Und es war auch dieses Jahr wieder schön, hatte allerdings ein wenig von seinem Zauber verloren.

Vielleicht lag es daran, dass sie zu Weihnachten nicht nach Hause fahren würde. Vielleicht auch daran, dass sie und ihre Mitbewohner zu beschäftigt gewesen waren, um das Haus weihnachtlich zu dekorieren. Oder vielleicht weil sie noch nicht einmal *Tatsächlich ... Liebe* angesehen hatte.

Oder Eloise hatte recht. Vielleicht verwandelte sie sich in Scrooge.

Obwohl sie sich sicher war, dass Scrooge nichts gegen ein Glas Prosecco gratis auf Vorlage eines Weihnachtsgutscheins bei Prezzo einzuwenden hätte. Sie grinste George an, während sie über ihre Pizzen hinweg miteinander anstießen.

(Verdammt, er besaß doch wirklich das süßeste Lächeln. Diese Grübchen würden jede ins Schwärmen bringen.)

Er arbeitete im Finanzbusiness, bei irgendeiner dieser großen Firmen, die sie bei den Karrieremessen an der Uni auch gesehen hatte. Er war zwei Jahre älter als sie und sie hatte ihn durch eine ihrer Mitbewohnerinnen kennengelernt. (So old school, hatte Eloise gescherzt und ihre Schwester sofort mit einer weiteren Story über ein katastrophales Date mit irgendeinem Typen unterhalten, den sie über Facebook kennengelernt hatte.)

Seit einem Monat sahen sie sich, wenn man es so ausdrücken wollte. Sie arbeiteten beide viel, hängten sich total in ihre Jobs rein und liebten das. Beide hatten auch absolutes Verständnis, wenn einer von ihnen ein Date verschob, um einfach ein bisschen Schlaf nachzuholen. Oder um länger im Büro zu bleiben.

Vielleicht waren sie das perfekte Paar.

Sie hatte sich selbst eigentlich nie als hoffnungslose Romantikerin gesehen, aber jetzt wünschte sie sich das wirklich. Bevor sie George begegnet war, hatte sie nie jemand kennengelernt, der sie an die Vorstellung eines Mr Right glauben ließ.

Da war dieser Typ gewesen, den sie im Frühling drei Monate lang gedatet hatte. Sie kannte ihn noch von der Schule und hatte online gesehen, dass er in der Stadt arbeitete. Zunächst hatten sie nur geschattet und sich erst nach einer Weile getroffen. Er war nicht damit klargekommen, dass sie so viel arbeitete, und Cara hatte ihn überwunden wie eine Erkältung. Diese Art von Negativität konnte sie nicht gebrauchen.

Aber George – George war süß. George nutzte

Online-Gutscheine, mit denen sie vergünstigte Pizza und Gratis-Prosecco bekamen. Ein Schnäppchenjäger ganz nach ihrem Geschmack. George war sauber rasiert und hatte schwungvolles, immer tadellos frisierendes blondes Haar. Noch nie hatte sie ihn ohne seine Barbourjacke gesehen. Er war der Typ Mann, den sie gern nach Hause zu ihren Eltern mitgenommen hätte. (Irgendwann. Vielleicht nach Date Nummer elf. Falls sie jemals ein Wochenende freihätte, an dem sie nicht zu erschöpft oder beschäftigt wäre, um so einen Besuch zu machen.)

Außerdem konnte man sich total gut mit ihm unterhalten. Es gab immer etwas, über das sie mit ihm reden konnte. Und er war witzig.

Eigentlich fast schade, dass sie zu Weihnachten nicht nach Hause fuhr. Vielleicht hätte sie ihn fragen sollen, ob er zu Besuch kommen wollte, damit sie ihn ihren Eltern hätte vorstellen können.

Krieg dich wieder ein, du Idiotin, schimpfte sie sich selbst, weil sie sich zu Tagträumen hatte hinreißen lassen, während George von der bevorstehenden Weihnachtsparty in seinem Büro erzählte. Dabei gab er ein paar Anekdoten vom letzten Jahr zum Besten. *Du hattest fünf Dates mit diesem Jungen, dieses schon mitgezählt. Und jeden Tag mit ihm zu schreiben, das zählt nicht wirklich. Du weißt ja noch nicht mal, ob er dich überhaupt schon als seine Freundin betrachtet.*

Eloise würde sie cotton-headed ninny-muggins nennen, einen Dummkopf mit nichts als Flausen im Kopf.

Aber gleichzeitig zitierte Eloise das ganze Jahr hindurch aus Weihnachtsfilmen. Wenn es nach ihr ginge, würde sie auch zu Ostern Mince Pies essen.

Fast als könnte er ihre Gedanken lesen, unterbrach George die Anekdote von seinem letztes Jahr absurd betrunkenen Chef und meinte: »Aber ich hab dich noch nicht mal gefragt – wie sehen eigentlich deine Pläne für Weihnachten aus? Wann fährst du zu deiner Familie nach Hause?«

Sie kam, anders als im Gespräch mit Eloise, sofort auf den Punkt. Lächelnd und mit einem flüchtigen Lachen hob sie ihr Proseccoglas. »Oh, diesmal gar nicht. Oder erst nachmittags am ersten Weihnachtstag. Am Vierundzwanzigsten arbeite ich durch.«

George legte den Kopf schräg. »Hat das etwas mit Daves Job zu tun?«

Sie nickte und war dankbar, dass er ihren Weihnachtsspirit nicht infrage gestellt hatte. Genau deshalb mochte sie George so gern. Er verstand sie. »Yeah. Ich muss denen zeigen, wie ernst es mir ist, wenn ich eine echte Chance haben will.«

»Das leuchtet mir ein. Und ich wette, du wirst es tatsächlich schön ruhig und friedlich haben, wenn du erst am Weihnachtstag fährst. An den Tagen davor wird die Hölle los sein, weil alle noch rechtzeitig nach Hause wollen.«

Cara machte große Augen und fuchtelte ein bisschen zu wild mit ihrem Glas, sodass sie den Prosecco beinahe überall verschüttet hätte. George lächelte und bekam dabei Fältchen um seine strahlenden Augen.

»Genau! Das habe ich mir auch gedacht! Und es ist noch dazu so viel billiger – Eloise meint, ich wäre einfach ein Scrooge. Aber das bin ich doch nicht, oder?«

»Absolut nicht! Ich bleibe die gesamten Feiertage über in der Stadt. Meine Kumpel sind zu Silvester alle da, und ich hab so viel Arbeit, die ich erledigen möchte – mit Deadlines bis Jahresende, du weißt schon. Mein Dad und meine Stiefmutter meinten, sie würden gerne irgendwohin in die Sonne fliegen. Also hab ich gesagt, nur zu. Warum denn nicht?«

Okay, das ging vielleicht einen Schritt zu weit. »Du hast deinen Eltern gesagt, dass sie zu Weihnachten wegfahren sollen? Dann siehst du sie überhaupt nicht?«

»Sie kommen mich nach Neujahr besuchen. Dann habe ich ein paar Tage frei. Ich werde mit ihnen in ein Musical gehen. Das gefällt ihnen immer.« Er brach ein Stück Pizzarand auseinander und konzentrierte sich kurz darauf, bevor er unter seinen hellen Wimpern aufblickte. »Du könntest ja mitkommen, wenn du magst. Wenn das nicht zu vermessen ist. Ich habe –« Lachend brach er mitten im Satz ab und wurde ein bisschen rot. »Ich hab ihnen alles über dich erzählt. Ist das abartig? Ich weiß ja, dass wir erst ein paar Dates miteinander hatten, aber ...«

»Oh mein Gott, nein, ich habe genau das Gleiche bei meinen Eltern gemacht!« Vielleicht war sie wegen dem Prosecco so forsch, oder vielleicht freute sie sich einfach zu hören, dass er von ihr genauso angetan war wie sie von ihm. Cara musste grinsen, weil er so erleichtert aussah.

Sie aßen fertig und spazierten dann Hand in Hand zum Kino um die Ecke. Die Lichter überall kamen Cara schon wieder ein bisschen magischer vor.

Sie war kein Scrooge. Und Weihnachten in London sah schon gleich viel besser aus.

**Noch zwanzig Tage bis
Weihnachten**

Kapitel 2



»Kann ich dir helfen?«

Eloise schnaufte und blickte über ihre Schulter auf den Typ aus Nummer drei, der in einer Cabanjacke mit Wollschal und Beanie der Kälte trotzte. So, wie er sie angrinste, bezweifelte sie, dass sein Angebot ernst gemeint war.

Jamie Darcy, ihr Nachbar, war mehr *arsey*, also pampig, als Darcy, der Gentleman aus Jane Austens *Stolz und Vorurteil*.

Und jetzt gerade sah er mehr als nur ein bisschen verärgert aus, weil sie die Stufen blockierte. Die Autoschlüssel baumelten an der Spitze seines Zeigefingers, der wiederum in Lederhandschuhen steckte.

»Ich komm schon klar«, meinte sie schnippisch, wenn auch schwer atmend. Sie schwitzte in ihrem Mantel. Der verdammte Baum hatte nicht in ihren Polo gepasst, deshalb hatte sie den Bus nehmen müssen. Was bedeutete, den fast zweieinhalb Meter hohen Baum den Hügel bis zu ihrer Wohnanlage hinaufzuschleppen. Dabei erntete sie böse Blicke, wann immer

eine lästige Tannennadel jemanden pikte, der ihr zu nahe kam. Die Freitreppe bis zur Haustür war allerdings ein echter Kampf.

Jamie machte einen Schritt zu Seite und beobachtete, wie sie das Ding eine weitere Stufe hochhievt. »Ist der nicht ein bisschen zu groß für die Wohnung?«

Dabei musste er das genau wissen. Die Wohnungen in dieser Straße waren alle gleich groß. Sechs pro Gebäude, zwei pro Etage und sieben Wohnblocks insgesamt. Die Wohnungen waren einigermaßen geräumig, aber ein Zweieinhalb-Meter-Baum würde nicht so leicht hineinpassen.

»Der ist nicht für meine Wohnung.« Mein Gott, sie musste wirklich öfter zu diesem CrossFit-Training gehen. Oder besser: überhaupt hingehen. »Der ist für die Schule.«

»Verstehe. Und du hast ihn am Hals, weil ...?«

»Weil ich angeboten habe, ihn abzuholen. Weil manche von uns vor Weihnachten gern nette Sachen für andere machen.« Und weil sie, als der Direktor sie darum gebeten hatte, schlecht hatte Nein sagen können. Nicht nachdem sie an die große Glocke gehängt hatte, wie sehr sie Weihnachten liebte. Schließlich hatte sie sich beim Krippenspiel engagiert und Kurse in der Mittagspause angeboten, in denen die Kinder ihren eigenen Weihnachtsschmuck basteln oder Plätzchen verzieren konnten. Noch dazu war sie diejenige gewesen, die einen echten Weihnachtsbaum gefunden hatte, der das Budget nicht sprengte. Irgendwie hatte sie einfach die Verantwortung dafür übernommen.

»Na schön, ich hab's verstanden. Dann mach mal Platz.«

Bevor sie widersprechen konnte, schob er sich an ihr vorbei. Gegen die Nadeln, die durch das Kunststoffnetz stachen, schien er immun zu sein, denn er legte die Arme um den Baum und hob ihn hoch.

Eloise stolperte aus dem Weg, tastete in der Manteltasche nach dem Schlüsselbund und sperrte die Tür auf, damit Jamie ihn einfach im Flur absetzen konnte. Neugierig blickte er sich um und bemerkte die weiß angemalten Schneeflocken aus Holz, die an roten Bändern von der Decke herabhingen, das Lametta um das Bild an der Wand und massenhaft Geschenkpapier, das aus einem Karton quoll, den sie im Flur stehen gelassen hatte.

»Sieht aus, als hätte hier ein Weihnachtself gekotzt.«

»Ich hab mich dieses Jahr zurückgehalten«, gab sie sofort zurück und das war nicht mal gelogen. Im letzten Jahr hatte sie überall dieses glitzernde Ziehharmonika-Girlandenzeugs aufgehängt. Aber weil Josh das gehasst hatte, spendete sie alles an die Schule, nachdem er sich eine Woche lang darüber beklagt hatte.

In diesem Jahr konnte sie die Wohnung natürlich dekorieren, wie sie wollte.

Der Gedanke schmerzte immer noch.

»Yeah, genau danach sieht's aus.«

»Danke fürs Helfen«, sagte sie ein bisschen barsch, um ihm zu verstehen zu geben, dass er gar nicht versuchen sollte, sich auch noch den Rest der Wohnung anzusehen, sondern stattdessen jetzt bitte gehen.

Jamie hatte dort schon gewohnt, als sie im August letzten Jahres eingezogen war. Obwohl sie einigermaßen höflich miteinander umgingen, vermittelte er immer den Eindruck, eigentlich was Besseres vorzuhaben. Er gefiel ihr nicht besonders – und dabei war Eloise stolz darauf, jemand zu sein, der versuchte, mit jedem Menschen auszukommen. (Dazu war sie geradezu gezwungen gewesen, weil Cara in der Schule immer so kontaktfreudig gewesen war; alle wollten mit ihr befreundet sein.)

»Kein Problem. Aber, äh, noch eine kurze Frage – wie genau hast du vor, das Ding in die Schule zu schaffen? Oder auch nur wieder die Treppe runter?«

»Jemand holt mich ab. Jemand mit einem Auto, das groß genug ist, dass der Baum hineinpasst. Und jemand, der mit anpackt.«

Jamie nickte und lächelte sie flüchtig an, während er die Wohnung verließ. »Alles klar. Bis dann.«

»Ja, bis dann. Und danke noch mal.« Sie machte die Tür hinter ihm zu.

Nachdem sie den Stress mit dem Baum endlich hinter sich hatte, lehnte sie sich gegen die Tür und seufzte tief, bevor sie die Stiefel von den Füßen strampelte, Mantel und Tasche auf den Stuhl neben der Tür warf. Sie hatte ihn genau zu diesem Zweck dorthingestellt. Den Mantel würde sie später ordentlich aufhängen.

Rasch schaltete sie den Wasserkessel ein, dann tappte sie auf Socken ins Wohnzimmer, um den Fernseher anzumachen. Erst zappte sie durch die Sender, dann blieb sie bei Film4. Da lief einer der *Fast & Furious*-Streifen –

nicht so weihnachtlich, wie sie es gern gehabt hätte, aber immerhin etwas, wo sie mittendrin einsteigen konnte.

Das Geräusch des kochenden Wasserkessels lockte sie in die Küche zurück. Allerdings erst, nachdem sie die Lichterketten eingesteckt hatte. Eine davon lag auf dem Schränkchen, wo der Fernseher stand, und natürlich hingen mehrere an ihrem eigenen Weihnachtsbaum. Der war gute eineinhalb Meter hoch. Ein etwas schütteres Ding, doch nachdem sie ihn mit Lametta, Kugeln und bunten Lichterketten (sowie natürlich ein bisschen Baumschmuck aus Cadbury-Schokolade) dekoriert hatte, war er perfekt.

Sich eine Stunde lang hinsetzen, um einen Film zu schauen, das war genau, was sie jetzt brauchte. Und dazu noch einen Mince Pie und einen Tee aus ihrer Schneemanntasse. Perfekt.

Die Perfektion wurde allerdings schon in der nächsten Werbepause gestört, weil jemand auf FaceTime anrief.

Eloise seufzte, leckte sich die letzten Krümel von den Fingern und stellte den Teller aufs Sofa, bevor sie nach ihrem Handy griff und den Bildschirm entsperrte. »Hi, Mum.«

Sie wurde mit den Klängen von *Mele Kalikimaka* begrüßt, die von irgendwoher erklangen. Auf dem Kopf ihrer Mutter wackelten zwei an einem Haarreif befestigte Schneemänner.

»Warum hast du eine Sonnenbrille auf?«, fragte sie, bevor ihre Mutter auch nur Hallo sagen konnte.

»Ach, Darling! Ich dachte, es wäre schon dunkel!«
Dazu lachte sie aufgekratzt, sodass Eloise der Verdacht kam, ihre Eltern hätten den Weihnachts-Baileys schon ein bisschen vorzeitig geöffnet. Rasch nahm ihre Mum die Brille ab. »Wir haben Neuigkeiten! Dein Dad ist gerade mit Cara auf FaceTime, um es ihr zu sagen. Genau genommen war es ja auch ihre Idee. Irgendwie. Ihr Freund, dieser George, hat uns darauf gebracht.«

»Wovon redest du eigentlich?«

»Wir haben einen Urlaub gebucht!«

Eloise musterte sich selbst in dem kleinen Fenster auf ihrem Display: ein Auge zugekniffen, die Stirn gerunzelt, die Oberlippe total verwirrt auf einer Seite hochgezogen. »Äh, okay. Wie schön, Mum.«

»Zu Weihnachten!«

Eloise meinte zu hören, wie Santas Schlitten mit einer Bruchlandung auf die Erde knallte.

Ihre Mum bekam davon offenbar nichts mit, denn sie redete in rasendem Tempo weiter. Mit glänzenden Augen und einem strahlenden Lächeln im Gesicht. »Weißt du, Cara hat uns erzählt, wie Georges Eltern sich einen Last-Minute-Urlaub gebucht haben, um über Weihnachten für eine Woche in die Sonne zu kommen, also haben wir auch mal geguckt, und, ach, mein Schatz, du glaubst nicht, was für ein super Angebot wir uns gesichert haben! Eine Woche Teneriffa, all inclusive! Ein absolutes Schnäppchen! Wir fliegen am Dreiundzwanzigsten hin, damit wir pünktlich zu Silvester wieder da sind. Denn ich würde Sandras

Silvesterparty im Pub auf keinen Fall verpassen wollen. Das ist immer ein großartiger Abend.«

Ach ja?, dachte Eloise verbittert und musste sich sehr anstrengen, es nicht laut auszusprechen. Gott bewahre, dass ihr die Silvesterparty im örtlichen Pub verpasst, aber klar, Weihnachten kann man auslassen; keine große Sache. Als ob Cara nicht schon genug vermasselt hätte, weil sie beschlossen hatte, erst am Weihnachtstag nach Hause zu kommen anstatt schon ein paar Tage vorher. Und als ob es ihr nicht ohnehin schon vor dem ersten Weihnachten seit Jahren ohne Josh graute und sie sich deshalb mehr denn je auf ein paar Tage mit ihrer Familie freute. Vor allem mit Cara. Es kam ihr vor, als hätten sie schon seit einer Ewigkeit nicht mehr zusammen abgehangen oder überhaupt Zeit miteinander verbracht.

»Ich bin so froh, dass ich mit den Mädels in diesen Fitness-Stunden war, um schon vor Weihnachten ein paar Pfund abzuspecken. Denn ich wüsste gar nicht, wo ich um diese Jahreszeit einen Badeanzug und Sommerkleider finden sollte, wenn mir meine nicht mehr passen würden! Und dein Dad hat sich eines dieser Hawaiihemden gekauft. Knallgelb mit großen pinkfarbenen Blüten drauf. Sieht natürlich absolut lächerlich aus, aber er war nicht davon abzubringen!«

Und ihr seid ganz eindeutig auch nicht davon abzubringen wegzufahren.

»Also ...« Eloise schluckte den Kloß in ihrem Hals runter. Im Fernsehen war wieder Vin Diesel zu sehen, und sie griff nach der Fernbedienung, um den Ton ab-

zuschalten. »Dann seid ihr also an Weihnachten im Urlaub. Und Cara kommt nicht nach Hause. Also bin ich – bin ich an Weihnachten ganz allein.«

»Ach nein, sei nicht albern! Natürlich kannst du trotzdem nach Hause kommen und Cara wird ja auch hier sein – nur nicht gleich am Morgen. Sie meinte, sie könnte auch einen Tag oder so von zu Hause aus arbeiten, wenn es sein müsste. Du kannst doch immer noch zu deiner Tante, deinem Onkel und ihren Kindern fahren.«

Die Tante und der Onkel wohnten über eine Stunde von ihrem Zuhause entfernt. Außerdem hatten sie sich nicht besonders viel zu sagen, seit sie an die Uni gegangen war und man sich nur noch ein paarmal im Jahr sah. Dort gab es am Weihnachtstag nicht einmal Truthahn, weil es »zu viel Aufwand« war.

Ihre Mum redete trotzdem einfach weiter: von ihrem Hotel (viereinhalb Sterne bei TripAdvisor, weißt du) und der einen absolut miserablen Bewertung (aber natürlich war das wahrscheinlich ein einmaliger Ausrutscher) und wie nah der Strand war und –

Eloise sah ihrer Mum an, wie sehr sie sich freute. Die Stimme ihres Dads war leise im Hintergrund zu hören, wo außerdem inzwischen Michael Bubl  *Holly Jolly Christmas* sang. Anscheinend erzählte er Cara gerade dieselben Neuigkeiten. Er klang genauso begeistert.

Und warum sollten die beiden sich auch nicht freuen? Sie liebten ihre Urlaube am Mittelmeer. Also waren sie von der Aussicht auf ein bisschen Sonne im Winter natürlich auch angetan.